



Katholische Kirche
in Oberösterreich

WIRKSAM

GESCHICHTEN FÜR DIE ZUKUNFT

JUGENDPASTORALE WEGE
IN DER DIÖZESE LINZ

Dazu präsentiert das Heft verschiedene Ansätze der Jugendpastoral in der Diözese Linz. Es geht dabei nicht darum, einem Anspruch auf Vollständigkeit gerecht zu werden, den könnte man auf Grund der Vielfalt auch gar nicht leisten. Es geht vielmehr darum, zu zeigen, was kirchliche Jugendarbeit alles (leisten) kann.

Dort, wo Kirche offen ist für junge Menschen und ihre Bedürfnisse wahrnimmt, dort machen sich die jungen Menschen auch das Evangelium zu eigen und tragen es weiter.

Daher muss Kirche als Erstes AUFMACHEN – sowohl die Türen der kirchlichen Einrichtungen, als auch die Herzen für die Anliegen der Jugendlichen. Dann kann sie DA SEIN, dort wo die Jugendlichen sind, und auch MIT-SEIN, so wie es die Jugendlichen benötigen.

Kirche wird für junge Menschen wirksam im authentischen SO-SEIN, mit ihren Stärken und trotz mancher Schwächen.

JUGENDPASTORAL BEDEUTET ...

... DA SEIN – WO DIE JUGENDLICHEN SIND.

Jugendpastoral basiert auf wirksamen Begegnungen mit jungen Menschen zum passenden Zeitpunkt und am geeigneten Ort. Welcher Zeitpunkt passt und welcher Ort die geeignete Qualität hat, definieren die jungen Menschen selbst.



Es können sein: öffentliche Plätze, Jugendzentren oder -treffs, Jugendgruppen in der Pfarrgemeinde, im Dekanat bzw. in der Region oder auch Runden und Projekte.

... MIT-SEIN – WIE ES DIE JUGENDLICHEN BENÖTIGEN.



Jede*r Jugendliche hat andere Bedürfnisse. Mit-Sein – das kann ein einmaliges Aufeinandertreffen sein, oder eine längere Begleitung, ein einfaches Freizeitangebot oder ein spiritueller Impuls, aber auch Unterstützung in schwierigen Zeiten. Und das alles gemeinsam oder auch nur einzeln, je nach den Bedürfnissen des*der jeweiligen Jugendlichen.

... SO-SEIN – AUTHENTISCH SEIN.

In der kirchlichen Jugendarbeit tätig zu sein, bedeutet sich selbst einzubringen, so wie man ist, mit Stärken, aber auch Schwächen, Hoffnungen und Ängsten.

JUGENDPASTORAL – VIELFÄLTIGE ARBEITSFELDER

JUGENDPASTORAL DER PFARRGEMEINDE¹ ODER IM DEKANAT

Die Jugendarbeit in den Dekanaten und Pfarrgemeinden macht den größten Teil der kirchlichen Jugendpastoral in der Diözese Linz aus. Sowohl in den Pfarrgemeinden, als auch in den Dekanaten arbeiten hauptamtliche **Beauftragte für Jugendpastoral** mit ehrenamtlichen Teams zusammen.

Jugendpastoral in der Pfarrgemeinde

Ausgangspunkt für die „klassische“, pfarrliche Jugendarbeit sind die gegenwärtigen Lebensbedingungen der Jugendlichen. Junge Menschen orientieren sich an Medien und Trends. Die Kommunikationsformen der Gleichaltrigen sind wesentlich. Insofern sollen den Jugendlichen in der kirchlichen Jugendarbeit Räume und Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, in denen sie selbst Gestaltungspielraum haben, um ihre eigenen Talente entdecken und entfalten zu können.

Die klassische Jugendgruppe trifft sich in regelmäßigen Abständen (meistens alle zwei bis drei Wochen) zur Jugendstunde, in der es ein wechselndes Angebot gibt. Gemütlich zusammensitzen und über Gott und die Welt reden ist genauso möglich wie die inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Thema, oder das gemeinsame Spielen oder Kochen. Jedenfalls wird Zeit miteinander verbracht.

¹ Die Diözese Linz bereitet sich zum Zeitpunkt der Erstellung der Broschüre auf eine neue territoriale Struktur der Seelsorge vor: Dekanate sollen durch großflächige Pfarren ersetzt werden. Um eine begriffliche Klarheit zu gewährleisten, wird die lokale kirchliche Gemeinschaft als *Pfarrgemeinde* bezeichnet.

Die Aufgabe der*des Jugendbeauftragten in der Pfarrgemeinde ist es, Impulse zu geben, als Ansprechperson für die Jugendlichen da zu sein und die Gruppe zu unterstützen bzw. die jungen Menschen auf einem Teil ihres Lebensweges zu begleiten. Es geht darum, Orientierungshilfe zur Selbstwerdung der jungen Menschen zu bieten. Dazu braucht es „echte und glaubwürdige“ Menschen, die bereit sind, sich auf die Träume, Wünsche, Visionen und Fragen der Jugendlichen einzulassen und diese auch ernst zu nehmen. Eine weitere Aufgabe der pfarrlichen Jugendarbeit ist es, mit den jungen Menschen das Evangelium – auch als Antwort auf ihre Fragen – zu entdecken und den gemeinsamen Glauben in verschiedensten Formen auszudrücken. Das kann in den Jugendgruppen passieren, aber etwa auch in der Firmvorbereitung.



CLAUDIA HÖSSINGER

PASTORALASSISTENTIN IN VÖCKLABRUCK

„Mir sind vor allem die Gespräche mit den Jugendlichen, die es in und rund um die Firmstunden und Workshops gegeben hat, präsent. Als wir letztes Jahr ein paar Stunden pilgernd mit ihnen am Jakobsweg unterwegs waren, sind sogar manche ‚härtere Brocken‘ mit ihren Geschichten herausgerückt. Auch wenn wir es gar nicht darauf anlegen, so erfahren wir doch manchmal viel vom Rundum der nicht selten sehr bewegten Jugend-Lebensrealitäten. Wie von einem Mädchen, das sich dann doch nicht firmen hat lassen, weil ihr die Eltern kurz davor mitgeteilt hatten, dass sie sich trennen werden und es nicht möglich wäre, dass beide zur Firmung kommen.“

Es gibt viele Jugendliche, die große Schwierigkeiten haben, die Firmvorbereitungstermine in ihrem dichten Schul- und Freizeitalltag unterzubringen. Es beschäftigen sie Sorgen um einen geeigneten Lehrplatz, einen positiven Schulabschluss, Mobbing, Selbstverletzung, von zu Hause weglaufen ... Da kommt eine ziemlich beeindruckende Sammlung an Lebenswirklichkeiten zusammen. Und dann sitzt so ein bunter Haufen vor dir in einem Gottesdienst oder bei einer Versöhnungsfeier – und eigentlich bin ich dann sehr beeindruckt und demütig und erfüllt mit großer Freude: Dass sie trotzdem da sind, dass sie mit so viel Engagement mitsingen im Chor, dass sie beim ganz konkreten Mitarbeiten beim Lerncafé / Spielebus / Pfarrcafé so einen Spaß haben, dass sie sich einlassen und mitdenken (manche mehr, manche weniger) und dass vielleicht, hoffentlich, ein Samen gelegt werden kann; eine positive Erinnerung, eine Ressource, auf die sie einmal zurück greifen wollen.“



Jugendpastoral im Dekanat

Auf Dekanatssebene heißt Jugendarbeit vor allem Organisation von Veranstaltungen. Eine dieser Veranstaltungen ist etwa die Auferstehungsfeier mit Jugendlichen. Gemeinsam wird frühmorgens, meist um 5 Uhr, jedenfalls im Übergang vom Dunkel ins Licht, Auferstehung gefeiert. Bei der Gestaltung der Feier wird darauf geachtet, dass das Ostergeheimnis mit allen Sinnen erlebbar ist. Beim Osterfrühstück, das an die Feier anschließt, kommt man miteinander ins Gespräch.



SILKE ASBÖCK

20 JAHRE, AUS DEM DEKANAT WEYER

„Vieles, was oft in einer einzelnen Pfarrgemeinde nicht möglich ist, kann auf Dekanatssebene möglich werden. Die Veranstaltungen schaffen Erinnerungen und sind vor allem für junge Menschen Zeitpunkte, um kurz abzutauchen und Schulstress, Eltern, Streitereien mit Freunden sowie Erschöpfung zu entfliehen. Dekanatsveranstaltungen sind für viele Jugendliche eine „Tankstelle“ – eine Möglichkeit, wo man die eigenen Batterien wieder gut aufladen kann. Bei allem, was wir erleben, machen und schaffen, bringen wir Menschen zusammen. Menschen werden zu Freund*innen und ich denke, das ist die Aussage, die WIR verbreiten wollen.“

JUGENDPASTORAL IM JUGENDZENTRUM

Der Bereich Jugendzentren ist das zweitgrößte Feld in der Jugendpastoral der Diözese Linz. Die Arbeit im Jugendzentrum ist äußerst vielfältig und reicht von Freizeitangeboten, über das gemeinsame Kochen, bis zum „Einfach-da-Sein“ für Jugendliche. Die Jugendlichen in den Jugendzentren kommen meist aus sehr unterschiedlichen Hintergründen.



JOHANNA

17 JAHRE, AUS DEM JUGENDZENTRUM YOUX

„... irgendjemand ist immer da und dann spielt man Karten oder Billard oder man redet einfach. Ich fühl mich wohl hier. Die Leute im Jugendzentrum sind ein ganz schön bunter Haufen.“

Mit den meisten hätte ich wahrscheinlich eher nichts zu tun. Wir haben nicht die gleichen Hobbys oder so. Aber das macht überhaupt nichts. Im Gegenteil. Ich bin dankbar, dass ich so viele verschiedene Menschen kennen lerne: Lehrlinge, Schüler und Schülerinnen, Asylwerber*innen, Zivildienstler, ... Sogar die Erwachsenen sind cool! Manchmal ist es halt doch gut, wenn man Erwachsene was fragen kann. Die Jugendleiter*innen haben immer ein offenes Ohr. Ihre Meinung hat schon oft eine Brücke geschlagen zwischen dem, was ich will, und dem, was meine Eltern denken. Aber darum geht es gar nicht. Es tut einfach gut, sich etwas von der Seele zu reden.“

Damit sind die Jugendzentren auch Orte, an denen diejenigen Platz finden, die sonst keinen Raum bekommen, wie die von Johanna angesprochenen Asylwerber*innen. Ahmad Shabir und Fahim sind zwei von ihnen. Sie stammen aus Afghanistan und haben im Jugendzentrum einen Platz gefunden, an dem sie einfach sein können.



SHABIR UND FAHIM AHMAD

18 JAHRE UND 19 JAHRE, AUS DEM JUGENDZENTRUM YOUX

Shabir drückt es folgendermaßen aus: „Ich fühle mich wie in meiner Wohnung. Das Jugendzentrum ist ein Zuhause. Die Jugendleiter*innen sind sehr nett und wir fühlen uns wohl hier. Die Leute im Jugendzentrum sind wie eine zweite Familie.“

Fahim betont den Wert der anderen Jugendlichen für ihn: „Hier können wir andere Jugendliche kennen lernen. Das funktioniert besser im Jugendzentrum, als woanders. Wir haben Spaß hier und es stört niemanden, wenn es einmal lauter wird, weil wir so viel Spaß haben.“

Oft sind es die „einfachen“ Angebote, die aber für die Jugendlichen wichtig sind und von denen sie sich viel mitnehmen können, wie etwa der „Mitkoch-Mittwoch“ im Jugendzentrum youX in Vöcklabruck.

Die Jugendleiter*innen Andreas und Magdalena beschreiben ihre Erfahrungen: „Am schönsten ist für uns derzeit der ‚Mitkoch-Mittwoch‘ und seine Auswirkungen auf das Miteinander der Jugendlichen: Jeden Mittwoch wird gemeinsam gekocht. Wir einigen uns auf ein Menü, gehen zusammen einkaufen, kochen und essen miteinander und

erledigen dann den Abwasch. Wer mithilft, ist zum Essen eingeladen. So niederschwellig dieses Angebot auch ist, hat es doch große Auswirkungen auf den Alltag im Jugendzentrum. Der Austausch über Speisen aus den jeweiligen Herkunftskulturen und die Wertschätzung dieser bereiten den Jugendlichen Freude, stärken ihr Ich-Gefühl und motivieren sie, auch anderen kulturellen Aspekten gegenüber offen zu sein. Jugendliche verschiedener Erstsprachen versuchen, Vokabel und Phrasen aus anderen Sprachen zu lernen. Wenn sich deutschsprachige österreichische Jugendliche bemühen, Persisch, Farsi, Arabisch, Albanisch etc. zu lernen, sind auch die Jugendlichen aus anderen Herkunftskulturen motiviert, Deutsch zu lernen. Gleichzeitig steigt auf beiden Seiten das Verständnis dafür, dass der Erwerb einer neuen Sprache herausfordernd ist und Zeit braucht. Das gemeinsame interreligiöse Tischgebet, das jedes Mal ein anderer Jugendlicher spricht, schafft eine gute Basis, über Religion, Gott und Gottesbilder zu reden. Tischgebete sind in allen Kulturen und Religionen tief verwurzelt. Indem wir dieses Gemeinsame der Religionen unterstreichen, schaffen wir die Basis für einen wertschätzenden interreligiösen Dialog.“



JUGENDPASTORAL IN DER REGION

Die **Regionalkoordinator*innen** der Katholischen Jugend Oberösterreich arbeiten in neun Regionen der Diözese und unterstützen die dortigen ehren- und hauptamtlichen Seelsorger*innen. Gemeinsam mit dem Regionsteam planen sie inhaltliche Schwerpunkte und regionale Veranstaltungen, Schulungen und Projekte. Sie folgen damit einem Anliegen der Katholischen Jugend Oberösterreich, regional stärker präsent zu sein, um die Bedürfnisse vor Ort besser erfassen und gezielt Angebote setzen zu können.



STEFFI HINTERLEITNER

29 JAHRE, LEITERIN DES BEGEGNUNGSZENTRUMS DER KATHOLISCHEN JUGEND

„Die Katholische Jugend hat mich in meinem Leben enorm geprägt und auch ein Stück zu dem Menschen werden lassen, der ich heute bin. Zu Beginn waren es sicher die Menschen, die mich immer wieder zu

den Veranstaltungen und Vorbereitungssitzungen zogen.

Nach und nach merkte ich aber, dass mir der Inhalt, die Botschaft, die da gelebt wird, auch sehr gut gefällt und ich mir für mein Leben da viel mitnehmen kann. Diese Zeit und diese Menschen waren auch wesentlich in der Entwicklung meines Glaubens- und Gottesbildes, sowie meiner Talente und Fähigkeiten.“

Wie Projekte von Regionsteams ausschauen können, zeigt etwa „Update – Temporäre Jugendkirche im Hausruckviertel“. Das Projekt wird jährlich zeitgleich in mehreren Pfarngemeinden unter dem ge-

nannten Titel veranstaltet. Den teilnehmenden Jugendlichen steht es frei, ein eigenes Motto zu wählen, zu dem sie ihre Ideen kreativ umsetzen. So wurde etwa bereits ein „Himmel auf Erden“ gestaltet, oder auch eine Kirche zum Wohlfühlplatz gemacht. Die Jugendlichen entdecken dabei ihre Pfarrkirche neu und können den Raum nach ihren Vorstellungen gestalten und in Szene setzen. Damit zeigen sie ihr Bild von Kirche und lassen auch die Pfarngemeinde daran teilhaben. Diese wiederum lernt so die Vorstellungen und Bedürfnisse der Jugendlichen kennen und erhält Denkanstöße für eine lebendige und moderne Gestaltung des Kirchenraums.

Manchmal kommt es zu kleineren baulichen Umgestaltungen, oder es wird ein Stationenbetrieb aufgebaut oder es gibt ein umfassendes jugendgerechtes Liturgieangebot. Der Kreativität der Jugendlichen sind wenige Grenzen gesetzt und die Möglichkeiten reichen bis zum Kirchenkino oder der Übernachtung in der Kirche.



JUGENDPASTORAL IN DER ARBEITSWELT – TREFFPUNKT MENSCH & ARBEIT

Fast die Hälfte aller Jugendlichen in Österreich sucht nach der Pflichtschule einen Platz in der Arbeitswelt. Diese Jugendlichen sind nach dem frühen Eintritt ins Erwerbsleben mit allen Phänomenen moderner Arbeitswelt konfrontiert. An acht Standorten in Oberösterreich sind **Jugendleiter*innen** der Betriebsseelsorge für junge Arbeitnehmer*innen zwischen 15 und 25 Jahren, für Lehrlinge, arbeitssuchende Jugendliche und Schüler*innen (polytechnischer und berufsbildender Schulen) da.

Für viele Jugendliche sind die „Treffpunkte“, wie sie kurz genannt werden, ein wesentlicher Anker in ihrem Alltag. Mit den Herausforderungen der Arbeitswelt im Blick steht die Würde der arbeitenden und arbeitssuchenden Jugendlichen im Mittelpunkt der Jugendarbeit. Ziel ist die Ermutigung zu einem selbstbestimmten Leben.



MICHELLE

20 JAHRE, AUS DEM TREFFPUNKT MENSCH & ARBEIT STEYR

„Ich finde es wichtig, dass es solche Orte wie den Treffpunkt gibt, weil ich meine, dass Jugendliche immer eine Ansprechperson zur Verfügung haben sollten,

bei der sie sich auch ausreden können.

In der Gruppe konnten wir uns fallen lassen und über Dinge reden, die wir wahrscheinlich nicht mal unseren Eltern anvertrauen würden.“



Die Jugendleiter*innen der Betriebsseelsorge kommen mit den Jugendlichen an Orten ihres Lebensmittelpunkts in Kontakt und bieten Begleitung und verlässliche Beziehungen an. Dies geschieht im Rahmen von offenen Treffs in einzelnen Jugendzentren und Treffpunkten, sowie bei Projekten und Veranstaltungen, die die Themen und Probleme der Jugendlichen als Ausgangspunkt haben. Bei den Veranstaltungen oder Workshops, aber auch im Alltag im Treffpunkt, versuchen die Jugendleiter*innen neben vielem anderen, den Jugendlichen ein gutes Miteinander zu lernen und vorzuleben: „Es ist schön, mitanzusehen, wie viel es ihm (Anm.: dem Jugendleiter) bedeutet, dass Jugendliche lernen, mit Kolleg*innen, Freund*innen und im Team gut miteinander umzugehen und dass es für alles eine Lösung gibt.“ In den so genannten „Runden“ finden die jungen Arbeitnehmer*innen Raum und Zeit zur Lebensreflexion.

Darüber hinaus versuchen die Jugendleiter*innen auch, an den Arbeitsplätzen der Jugendlichen mit ihnen in Kontakt zu bleiben, was für die jungen Menschen einen besonderen Wert hat: „Als mich der Jugendleiter vor Kurzem in der Arbeit besuchte, freute ich mich sehr und es war echt schön, wieder was von ihm zu hören. Alles was wir ihm erzählen, fällt unter die Verschwiegenheitspflicht und bleibt unter uns.“

JUGENDPASTORAL IM ZUGE VON PROJEKTEN

Ein wesentlicher Teil der Jugendarbeit spielt sich heute in Form von größeren und kleineren Projekten ab. Viele dieser Projekte sind in einer der vorhin genannten Strukturen verankert. Andere spielen sich an und zwischen den Grenzen dieser Strukturen ab. Manche sind schon allgemein bekannt, wie die Aktion „72h ohne Kompromiss“, andere gehen auf kleine Initiativen zurück, die dennoch weit strahlen. Hier soll ein kleiner Auszug der großen Anzahl an Projekten in der Jugendarbeit der Diözese Linz vorgestellt werden.

72h ohne Kompromiss

„72h ohne Kompromiss“ kann sich inzwischen die größte Jugendaktion Österreichs nennen und wird in Kooperation von Katholischer Jugend, Young Caritas und Hitradio Ö3 organisiert. Dabei lösen Jugendliche in ganz Österreich gleichzeitig innerhalb von 72 Stunden verschiedenste gemeinnützige Aufgaben. Mit dem Start der Aktion beginnt der Wettlauf gegen die Zeit – die Teilnehmer*innen sollen ihn mit persönlichem Einsatz, Kreativität und Teamgeist gewinnen. Ziel der Aktion ist es, zu helfen und den kompromisslosen Einsatz Jugendlicher nachhaltig zu fördern. In Gruppen von 5 – 15 Personen heißt es: Ärmel hochkrepeln, kreativ sein, improvisieren und powern bis zur letzten Sekunde.

Die Jugendlichen gehen dabei an ihre Grenzen, probieren Neues aus, lernen Fremdes kennen, bauen Vorurteile und Berührungsängste ab und schließen neue Freundschaften. Mit ihrem Engagement verbessern sie zusammen mit den Betroffenen die Situation von Menschen,



die am Rande unserer Gesellschaft stehen: Obdachlose, Flüchtlinge, psychisch Kranke – nicht aus Mitleid, sondern weil sie mit ihrem Engagement etwas ändern können und auch, weil es Spaß macht, sich für die Belange anderer einzusetzen.

Zeitgleich in ganz Österreich zeigen bis zu 5.000 Teilnehmer*innen in rund 350 Einzelaktionen, dass viele helfende Hände in nur 72 Stunden Großartiges bewirken können.

Nacht der 1.000 Lichter

Am Abend des 31. Oktober erstrahlen in vielen Pfarrkirchen der Diözese unzählige Lichter. Sie wollen einstimmen auf das Fest Allerheiligen und einen besonderen Akzent im Kirchenraum setzen.

Zu Allerheiligen gedenken die Christ*innen nicht nur der bekannten Heiligen, sondern auch der „Alltags-Heiligen“: Jenen, die im Verborgenen Gutes tun und so die Welt heller machen. Der Lichterglanz der „Nacht der 1.000 Lichter“ weist darauf hin, dass es das „Heilige“ auch im persönlichen Leben gibt – und es nur darauf wartet, entdeckt zu werden.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind eingeladen, sich vom Licht, von Gedanken und Anregungen inspirieren zu lassen. Die Idee zur „Nacht der 1000 Lichter“ stammt von der Katholischen Jugend Innsbruck. Inzwischen führen aber viele andere Diözesen diese Veranstaltung in ihren Pfarrgemeinden durch.

Kern forschen – ein Sinn-Labor für den Wesenskern²

„Kern forschen“ ist ein Angebot der Jugendkirche Grüner Anker für Schüler*innen ab der 9. Schulstufe, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, Fragen über sich selbst, ihre Mitmenschen, Gott und die Welt nachzugehen. Dem Angebot liegt ein christliches Weltverständnis zu Grunde, es ist aber offen für alle jungen Menschen, unabhängig von ihrer Religion, Kultur und Herkunft.

Verschiedene Stationen kreieren ein Sinn-Labor, fördern die individuelle Spiritualität und motivieren zur Reflexion. Die Jugendlichen werden auf kreative Art und Weise eingeladen, sich mit Themen bzw. grundlegenden Emotionen wie Dankbarkeit, Vergebung, Angst, Freiheit, ... auseinanderzusetzen. Dadurch werden Kompetenzen

² „Kern forschen“ adaptiert das in England entwickelte Projekt „Prayer Spaces in Schools“ der 24/7 Prayer Bewegung und wird in ähnlicher Weise auch an Schulen in Wien und Salzburg praktiziert

im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung und Selbstwahrnehmung sowie die Sprachfähigkeit über Emotionen geschult. Die Workshops werden nicht nur in Schulklassen angeboten, sondern auch direkt im Kirchenraum in der Jugendkirche Linz Grüner Anker.

Festl-Seelsorge zum Schulschluss

Dass Jugendliche gerne feiern, ist kein Geheimnis. Will Seelsorge dort sein, wo die Jugendlichen sind, dann muss sie auch auf Festen sein. Deshalb hat sich im Mühlviertel eine Gruppe von zehn Ehren- und Hauptamtlichen zusammengefunden, die im Rahmen der jährlichen „School Out Party“ am Tag vor Schulschluss in Arnreit das Projekt „Festl-Seelsorge“ begonnen haben. Unter dem Motto „Hilfe für Herz, Hirn & Handy“ wurde an einem gut sichtbaren Ort eine Seelsorge-Station eingerichtet. Die Seelsorgenden wollten somit da sein für Freuden und Sorgen, Visionen und Fragen der Festbesucher*innen.



Erzähl mir was, ich hör dir zu

Eine Gruppe von engagierten jungen Christ*innen bietet sich seit über fünf Jahren ehrenamtlich als Zuhörer*innen in der Linzer Innenstadt an. Ausgestattet mit zwei einfachen Klappstühlen mit der Aufschrift „Erzähl mir was, ich hör dir zu“ signalisieren sie ihre Bereitschaft zuzuhören. Auf einem Stuhl sitzt jemand, der zuhört, der zweite Platz ist frei und kann von den Menschen, die gerade unterwegs sind, in Anspruch genommen werden. Zeit für jemanden zu haben und zuhören zu können ist gerade im Zeitalter schneller, hochmoderner Kommunikation wichtiger denn je.

Was als kleines Projekt begann, findet nun bereits an vielen verschiedenen Orten statt. Es geht darum, bewusst die kirchlichen Räume zu verlassen und hinauszugehen, mit dem Ziel, sich Zeit für die Menschen zu nehmen. Den Passant*innen soll eine Gelegenheit geboten werden, das zu erzählen, was sie beschäftigt oder bewegt. Zuhören und Begleitung sind wesentliche Grundpfeiler in der Jugendarbeit und erfordern viel Einfühlungsvermögen. Die hier praktizierte nachgehende Seelsorge ist ein Aufsuchen der Menschen in ihrer alltäglichen Realität, ein bewusstes Zuhören und das Aufbauen von Beziehungen.

Escape-Room im Linzer Mariendom

Eine kleine Gruppe Ehrenamtlicher aus der Dompfarre hat einen Escape-Room mit spirituellem Gehalt für Jugendliche und junge Erwachsene im Mariendom geschaffen.

Die zentrale Frage, der dabei nachgespürt werden wird, lautet: Was führt wirklich zu einem erfüllten (ewigen) Leben?

In den einzelnen Aufgaben tauchen verschiedene Personen der oberösterreichischen Geschichte auf und konfrontieren die Rätselnden mit ihrem Lebenszeugnis.

Nach dem einstündigen Escape-Room-Spiel versammeln sich die Teilnehmer*innen zu einem ruhigen Abschluss unter dem großen Rosettenfenster in der Rudigierhalle: Innehalten, das Erlebte reflektieren und Erkenntnisse teilen runden das Abenteuer ab.



JUGENDPASTORAL – EIN TEIL DES GROßEN GANZEN

Die Jugendpastoral ist nur ein Teil des großen Ganzen, das Kirche genannt wird. Als ein solcher Teil fügt sie sich in die anderen zentralen Wirkbereiche von Kirche mit ein. Insofern sollen an dieser Stelle auch diözesane Leitungspersonen zu Wort kommen. Sie drücken aus, was sie mit Jugendpastoral verbinden, wo sie Chancen und Herausforderungen sehen und was aus ihrer Sicht das ganz Besondere an der kirchlichen Jugendarbeit ist.



DIREKTORIN PASTORALE BERUFE, MAG. A BRIGITTE GRUBER-AICHBERGER, PMM

Zukunftspotentiale entdecken

„Uns fehlen die Jugendlichen, sie sind doch unsere Zukunft“, diesen Satz höre ich oft bei Pfarrgemeinderatssitzungen. Die Pfarrvertreter*innen drücken damit ihre Sorge um die Zukunft der Pfarrgemeinden, aber auch eine ehrliche Betroffenheit über das Fehlen von jungen Menschen aus.

Woran liegt es, dass es gleichzeitig in unserer Diözese Pfarrgemeinden mit florierender Jugendarbeit gibt?

Warum funktioniert dort, was andere sich so sehr wünschen?

Folgende Faktoren, würde ich im Zusammenspiel mit manch örtlichen Gegebenheiten jedenfalls als Gründe nennen:

- ein generationenübergreifendes Miteinander auf Augenhöhe
- Vertrauen in die Fähigkeiten der Jugendlichen

- Gestaltungsraum und Zutrauen, pfarrliche Aufgaben verantwortlich zu übernehmen
- Unterstützung und Wertschätzung durch Personen, die Jugendliche mögen.

„Jugendarbeit ist Teil der gesamten Pastoral“, so steht es in den Leitzielen für kirchliche Jugendarbeit. „Deshalb“, so darin weiter, „bedarf es einer guten Kooperation mit den anderen pastoralen Bereichen und der Unterstützung durch alle an der Pastoral beteiligten Personen. Die Vielfalt der modernen Gesellschaft erfordert auch eine Vielfalt der seelsorglichen Struktur, d.h. ein pastorales und ein soziales Netzwerk. Das gilt im besonderen Maße für die Jugendarbeit“.

Vielleicht ist die Erwartung: „Die Jugend ist unsere Zukunft“ doch berechtigt. Allerdings nicht in der Weise, dass Traditionen unhinterfragt weitergeführt werden, sondern dass Jugendliche sich mit ihren Erfahrungen und Sichtweisen einbringen (können) und so zur Entwicklung von Kirche beitragen. Das Zukunftspotential der Jugend liegt in der Begegnung mit ihr, in der Beschäftigung mit ihren Lebens- und Glaubensfragen, in der Offenheit, Jugendlichen z. B. den Gottesdienst an Hochfesten gestalten zu lassen.

Was für Jugendliche entscheidend ist, das wünschen sich im Grunde auch andere Gemeindemitglieder: respektvoller Umgang, Wahlmöglichkeit, Gestaltungsraum und Unterstützung bei dem, was man tut. Der Dienst der Jugend an der Kirche ist weit mehr als das Übernehmen bestimmter Aufgabenfelder. Es ist auch das heraus-

fordernde Fragen und Anfragen. „Wer bist du und warum bist du da?“ Diese Frage wird nicht direkt gestellt, aber wo Menschen sie ungefragt durch ihr authentisches Leben als Christ und Christin beantworten, gehen Jugendliche mit, lassen sich begeistern, hören zu und finden einen Zugang zur Gemeinschaft.



DIÖZESANBISCHOF DR. MANFRED SCHEUER

Diözesane Jugendarbeit soll junge Menschen zum Leben ermächtigen, zu Verantwortung und Freiheit – das ist für mich entscheidend. Sie kann Orientierung und Nähe in Zeiten der globalen Vernetzung und der kommunikativen Vielfalt anbieten. Sie darf durchaus etwas ausprobieren, unkonventionell und kreativ sein. Kirche darf mit ihr als weiter und offener Ort erlebt werden. Das Vertrauen in einen liebenden Gott (vgl. Mt 10,30f), die Rückbindung an Jesus und seine lebensbejahende Botschaft sowie die von Gottes Geist gewirkte Zuversicht sind Garant einer solch bestärkenden kirchlichen Jugendpastoral.



GENERALVIKAR UNIV. PROF. DDR. SEVERIN LEDERHILGER OPRÆM

Jugendlichen begegnen – eine Chance für die Kirche

Kirchliche Jugendarbeit lebt von der wechselseitigen Beziehung, dass Kirche sich für die Jugend einsetzt und Jugendliche sich in Kirche und Gesellschaft engagieren. Dabei sind kreative Formen von Begleitung, Verständnis, Ermutigung und Förderung wichtig – sei es in einer Pfarre, im Dekanat, in der Diözese, innerhalb weltkirchlicher Verbindungen oder bei der Zusammenarbeit mit religiösen Bewegungen, Ordensgemeinschaften oder Gruppierungen der Zivilgesellschaft.

Beziehung und Gemeinschaft, Partizipation und Kooperation prägen die diözesane Jugendpastoral im Aufspüren der unterschiedlichen Situationen, in der Wahrnehmung diverser Lebenslagen, im Reflektieren der Anliegen und Bedürfnisse junger Menschen, die dabei selbst Subjekt in der Formulierung von Antworten und der Gestaltung von Lebensräumen sind. Es gilt die Potentiale von Jugendlichen zu heben und die Chancen der Begegnung mit ihnen zu nützen, um das Evangelium glaubwürdig in ihren/unseren Alltag zu übersetzen. Die Qualität pastoralen Handelns bewährt sich hier als integrative Verschränkung von Gemeinschaft, Glaubenszeugnis, Liturgie und Caritas aus der Perspektive junger Menschen.



DIREKTORIN DES PASTORALAMTES, MAG.^A GABRIELE EDER-CAKL

„Für die Jugend gehe ich bis an die Grenzen der Verwegenheit.“

Dieser Satz stammt nicht von mir, sondern von Don Giovanni Bosco. Im Zukunftsweg haben wir uns sehr ausführlich mit der „Option für die Jugend“ beschäftigt. Die Wertschätzung Jugendlicher, ihrer Lebenswelt und ihrer Themen ist wesentlich in der pastoralen Arbeit. Sie werden immer wieder als „unsere Zukunft“ bezeichnet, sollen dann aber zum Teil die von anderen entwickelten Aufgaben weiterführen oder den Altersdurchschnitt verringern.

Jugendliche sind Seismographen der Gesellschaft. Sie sagen es manchmal rund heraus oder zeigen es auch in Zurückgezogenheit, was derzeit in unserer Welt und mit unserem Glauben los ist.

Um Kindern und Jugendlichen in den Pfarrgemeinden und pastoralen Orten ihren gebührenden Raum zu geben, braucht es vor allem Menschen, die Jugendliche mögen! Diese Menschen können z. B. ein Pensionist genauso wie eine 20-jährige Studentin sein. Es ist nicht schwer: Einfach den Jugendlichen wirklich zuhören, mit ihnen wirklich wertschätzend ins Gespräch kommen und ihnen die Mitgestaltung in und für diese Welt anbieten!



DIÖZESANJUGENDSEELSORGER, MAG. VITUS GLIRA

„They don't care what you know, they want to know that you care.“

Das obige Wortspiel ist ein Satz, den mir ein amerikanischer Mitbruder, der sich Zeit seines Lebens in der Begleitung und Ausbildung junger Menschen engagierte, zum Dienst als Diözesanjugendseelsorger ans Herz legte. Sorge (care) versteht sich dabei nicht als besorgte oder gar bevormundende Haltung gegenüber jungen Menschen. Vielmehr verbirgt sich dahinter die Haltung einer „liebenden Aufmerksamkeit“, die nicht mit Wissen zu glänzen sucht, sondern Jugendliche in verschiedenen Lebenskontexten wissen lässt, dass ihre Bedürfnisse und Fragen auf Aufmerksamkeit stoßen.

Ich bin dankbar, dass sich dies in unserer Diözese vielgestaltig verwirklicht, sowohl vor Ort in Pfarren, Jugendzentren, Dekanaten und Regionen, wie auch auf diözesaner Ebene durch Angebote, Unterstützung und Vernetzung von Jugendlichen sowie der Haupt- und Ehrenamtlichen in der Jugendpastoral.

Allen jugendpastoral Engagierten wünsche ich viel Freude und Gottes Segen!

JUGENDPASTORAL – EIN(E) BERUF(UNG)

Beauftragte für Jugendpastoral in Dekanaten/Pfarrn und Jugendleiter*innen in (Jugend-)Zentren üben eine hauptamtliche Tätigkeit mit langjähriger Tradition in der Diözese Linz aus.

Durch die bischöfliche Sendung wirken sie am Handeln der Kirche mit und tragen die Jugendpastoral der Diözese. Sie sind von der Kirche beauftragt, junge Menschen in einer wichtigen Lebensphase zu begleiten. Sie sind Menschen, denen der Glaube an Gott sowie die christliche Spiritualität und die christlichen Werte wichtig sind, und sie haben sich für den Dienst an den Menschen in der Kirche entschieden.

AUFGABEN UNTER SICH WANDELNDEN BEDINGUNGEN

Jugendarbeit findet unter sich ständig wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen statt. So haben die Mitarbeiter*innen – je nach Situation vor Ort – auch sehr verschiedene und sich verändernde Aufgaben. Für alle gilt aber: Sie ermutigen junge Menschen, die Frage nach Gott zu stellen, und – ihren Bedürfnissen und Begabungen entsprechend – Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen, sowie sich an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen der Jugendpastoral unterstützen vor allem jene, die sich ehrenamtlich für die Jugendlichen engagieren. Sie arbeiten zusammen mit Jugendgruppen und Mitarbeiter*innen vor Ort, setzen spirituelle Angebote, führen Projekte durch und organisieren Veranstaltungen im Dekanat,

im Seelsorgeraum, in der Region, in einer Pfarrgemeinde oder in einem Jugendzentrum. Sie kooperieren dabei mit lokalen öffentlichen Einrichtungen, Jugendorganisationen und kirchlichen Gremien.

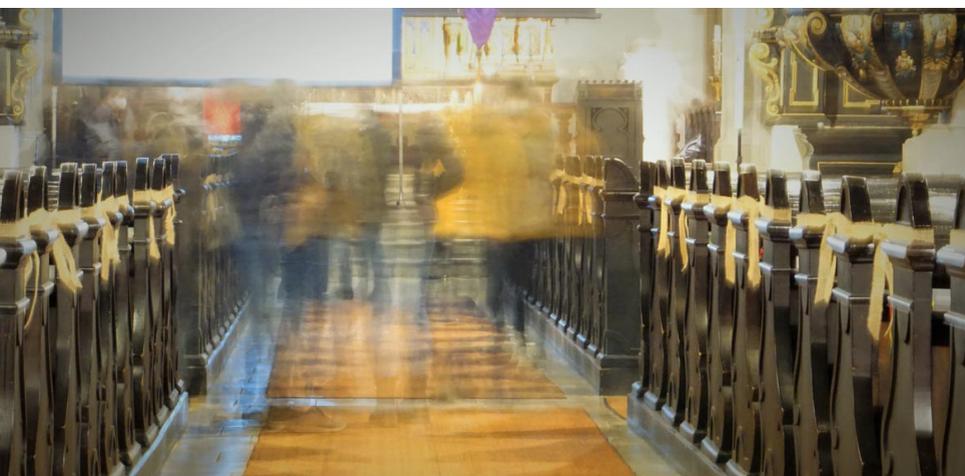


Verantwortliche in der Jugendarbeit gestalten jugendgerechte Gottesdienste und suchen nach zeitgemäßen Formen, den Glauben zu feiern, zu verkünden und das Evangelium ins Heute zu übersetzen. Die Intention dahinter ist es, den Jugendlichen die Kirche als einen Ort der persönlichen Entfaltung erfahrbar zu machen und sie zu ermutigen, ihre Kirche aktiv mitzugestalten. Jugendarbeit gestaltet mit Jugendlichen also ein „Einübungsfeld“, in dem sie sich ernst und angenommen fühlen und ihre Fähigkeiten und Talente entwickeln können.

HERAUSFORDERUNGEN DER JUGENDARBEIT

Jugendliche sind sensibel hinsichtlich der Qualität der Gestaltung ihrer Freizeit. Oft ist ihre frei verfügbare Zeit stark begrenzt. Neben diversen Vereinen und Gruppierungen, wie Feuerwehr und Blasmusik, oder auch politischen Jugendorganisationen ist die kirchliche Jugendarbeit nur eines von vielen Angeboten. Daher ist es wichtig, dass die Jugendleiter*innen Angebote zum Mittun setzen, die die Jugendlichen ansprechen, und adäquat auf die Bedürfnisse der jungen Menschen reagieren. Jugendpastoral passiert an vielen verschiedenen Orten und in vielen Lebensbereichen. Umso mehr ist von den Mitarbeiter*innen in diesem Bereich Offenheit und Flexibilität gefordert.

Eine zusätzliche Herausforderung kann die Arbeitszeit sein: Termine am Abend, an Wochenenden, an Feiertagen oder in den Ferienzeiten sind die Regel.



WICHTIGE KOMPETENZEN



Als verantwortliche Person in der Jugendpastoral ist man in verschiedenen Aufgabenfeldern gefordert. Mitarbeiter*innen in der Jugendpastoral müssen situationsadäquat und flexibel arbeiten können, benötigen Organisationstalent und Kreativität. Sie sind Netzwerker*innen, sie suchen das Besondere in jedem jungen Menschen und ermutigen zur aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft auch aus dem Glauben. Eine notwendige Kernkompetenz in der kirchlichen Jugendarbeit ist es, aus der eigenen Gottesbeziehung Jugendlichen Raum und Zeit zu geben, sich Gott zu öffnen.

DIE AUSBILDUNG

Eine anerkannte pädagogische Ausbildung (Pädagogik, Sozialpädagogik, Psychologie und verwandte Ausbildungswege) und eine theologische Qualifikation (Theologie oder Religionspädagogik) sind Voraussetzung für die längerfristige Beschäftigung in der Jugendpastoral.

Um aber auch begabten Quereinsteiger*innen und Menschen mit untypischen Bildungswegen den Zugang zur hauptamtlichen Tätigkeit in der Jugendpastoral zu ermöglichen, kann in der Diözese Linz ein womöglich fehlender Ausbildungsteil berufsbegleitend erworben werden.

JUGENDPASTORAL UND BERUFUNG

Die Arbeit in der Jugendpastoral ist Beruf und Berufung zugleich. So kommt es nicht von ungefähr, dass positive, inspirierende Erfahrungen mit Jugendseelsorger*innen bei jungen Menschen oftmals zu einem ehrenamtlichen Engagement in der kirchlichen Jugendarbeit und in weiterer Folge zur Wahl einer Ausbildung in diesem Bereich mit der darauffolgenden Anstellung führen. Kirchliche Jugendleiter*innen legen damit Spuren für die Zukunft.

JUGENDPASTORAL – EIN BESONDERES ARBEITSFELD

Abschließend sollen noch jene zu Wort kommen, die – zum Teil schon viele Jahre – in der kirchlichen Jugendarbeit tätig sind. Ihre Antworten auf die Frage, warum sie gerne in der Jugendpastoral arbeiten, machen Lust, selbst in dieses Arbeitsfeld einzusteigen:



MANUEL HÖDL
BEAUFTRAGTER FÜR JUGENDPASTORAL IM DEKANAT SCHÖRFLING

Als Beauftragter für Jugendpastoral begleite ich Kinder und Jugendliche auf ihrer Suche nach Gott und ihrer eigenen Identität. Dabei kann

ich sie ermutigen, ihre Begabungen umzusetzen, um Kirche mitzugestalten und ihnen so unseren Glauben näherbringen.



RENÉ PRINZ-TOIFL
JUGENDLEITER IN DER KERNZONE WELS

Was mich an jungen Menschen fasziniert, ist ihr jugendlicher „Leichtsinn“. Ich verstehe darunter aber nicht Unüberlegtheit, Naivität oder Gedan-

kenlosigkeit. Leichtsinn hat für mich die Qualität von spontan sein, direkt sagen, was man denkt und fühlt. Dadurch komme ich selbst immer wieder in Bewegung und darf ein Stück mit den Jugendlichen mitgehen!



VERENA PLAINER

REGIONSKOORDINATORIN IN DER REGION INNVIERTEL WEST

Jugendliche sind hungrig nach Erfahrungen und Lebensentwürfen. Die Begegnung mit ihnen fordert mich heraus, authentisch zu sein, um dem Raum zu geben, „was wirklich wichtig ist“. Ich kann ihnen nicht sagen, worauf es im Leben ankommt, ich kann ihnen nur meine Freude und Wertschätzung mitgeben, wenn wir zusammen unterwegs sind.



WALTRAUD MENGHIN

**BETRIEBSSEELSORGERIN UND JUGENDEITERIN IM
TREFFPUNKT MENSCH & ARBEIT BRAUNAU**

„Jeder junge Arbeiter, jede junge Arbeiterin ist mehr wert als alles Gold der Erde.“ Dieser Satz des Arbeiter*innen-priesters Joseph Cardijn begleitet mich seit 16 Jahren in der Arbeit mit Jugendlichen. Sie haben Visionen und Träume, aber auch Talente und Gaben, was ich als ihr „Gold“ bezeichne. Sie ein Stück ihres Weges zu begleiten, um verborgene Schätze zu entdecken, ist für mich eine der schönsten Tätigkeiten.

LINKS

Homepage Katholische Jugend Oberösterreich
ooe.kjweb.at

Homepage Kirchliche Jugendzentren in der Diözese Linz
www.dioezese-linz.at/jugendzentren

Homepage Jugendkirche Grüner Anker
www.dioezese-linz.at/gruener-anker-jugendkirche-linz

Homepage Pastorale Berufe der Diözese Linz
www.dioezese-linz.at/pastoraleberufe



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Generalvikariat der Diözese Linz

www.dioezese-linz.at